

DEBATTE

Wut verboten: Oxford-Elite stellt „Rage Bait“ an den Pranger – was kommt als Nächstes?

Der gute alte Krawalljournalismus hat jetzt einen schickeren Namen: „Rage Bait“ wurde in England zum Wort des Jahres gewählt. Wo kämen wir ohne ihn hin? Ein künstlicher Wutanfall.



Ulrich Seidler

02.12.2025

02.12.2025, 12:51 Uhr



Hans-Joachim Heist als Wutbürger Gernot Hassknecht
Christoph Hardt/Imago

Es gibt wenig, was kalmierender auf das Gemüt unseres Lesers wirkt und verlässlicher seinen Gähnpuls auslöst als die Bekanntmachung von irgendwelchen Wörtern (oder Unwörtern) des Jahres. Wer eine solche Meldung vor der Nase hat oder einen Kommentar dazu, ahnt, dass es offenbar gerade nichts Wichtiges gibt. Sonst würde sich der neuste Pups, mit dem sich unterrepräsentierte Philologen mit ihren stumpfen Schwertern in gesellschaftliche Debatten zu stürzen versuchen, nicht am Contentmarkt durchsetzen. Die Gedanken und Perspektiven mögen oft gar nicht so irrelevant sein. Aber dieses zeremonielle Fischen nach Aufmerksamkeit! Wer fällt noch auf eine Wort-des-Jahres-Meldung rein und klickt? Und dann noch so eine Einleitung ... Also, zweiter Anlauf, mit mehr Ausrufezeichen.

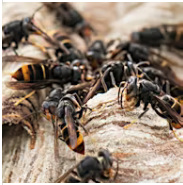
Willkommen in der Kuschelgesellschaft! Experten (!) kritisieren Krawalljournalismus, indem sie „Rage Bait“ (Wutköder) zum Wort des Jahres küren und damit eine alltägliche aufmerksamkeitsökonomische Praxis an den Pranger stellen! Was kommt als Nächstes?

Maulkorb oder Knebel oder Guillotine? Die Jury der [Oxford University Press](#) – schon der elitäre Name bringt einen ehrlichen Content-Schubser auf die Palme! – weist darauf hin, dass sich der Gebrauch des Wortes „Rage Bait“ in den vergangenen zwölf Monaten verdreifacht hat.



Dieser Wutausbruch eines Boomers in der Deutschen Bahn dürfte einen Nerv treffen

Wirtschaft gestern



Warum macht die Asiatische Hornisse einen Bogen um Ostdeutschland?

Ostdeutschland 04.09.2025



Bezeichnet wird mit diesem Schimpf(!)wort journalistische Alltagskultur, nämlich Inhalte künstlich aufzubauschen, Triggerpunkte zu markieren, die Leute bei ihrer Wut und ihrer Angst zu packen, kurz: sich unter Aufbietung neurotischer Fantasie und gut eingefahrener Polemik künstlich aufzuregen. Und das immer wieder aus dem verdammt bequemen Bürostuhl heraus!

Ja, was denn sonst? Die größten Themen, also die, die den Lesern am meisten Sorgen und Schadenfreude bereiten, hätten viel weniger politische Wucht, wenn man sie nicht immer wieder systematisch herauskitzeln würde! Migration! Veggieprodukte mit irreführenden Fleischnamen! Gendersterne! Fehlende Gendersterne! Man müsste sich als Journalist jeden Tag mit der Realität auseinandersetzen und recherchieren, statt routiniert in die Mottenkiste zu greifen.

Wer jetzt das Thema abmoderieren, unseren Lesern auch noch ihr Recht auf Rage nehmen möchte und die Gefahren der Zensur, zu der eine solche Kritik der erste Schritt ist, nicht erkennen kann, der denke an die Konsequenzen! Wenn „Rage Bait“ in Verruf gebracht wird, was wird dann wohl passieren? Dann muss man wieder sachlich diskutieren! Dann rutschen Lösungsvorschläge und konstruktive Ansätze in den Fokus! Die Leute würden irgendwann wieder glauben, was die Medien ihnen vermitteln!

Dieser Artikel wurde auf [berliner-zeitung.de](#) veröffentlicht.